

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 87 (2020)

Artikel: (K)eine Reformationsstadt : zur Einleitung
Autor: Niederhäuser, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

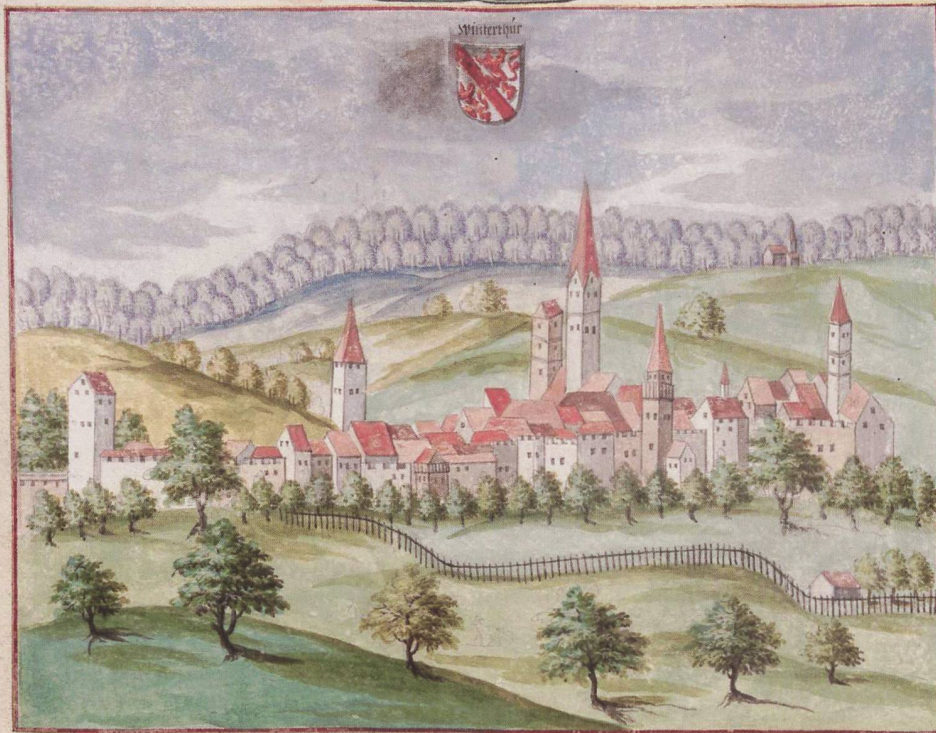
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ansicht von Winterthur im
«Ehrenspiegel des Hauses
Österreich» des Augsbu-
rger Kaufmanns Johann
Jakob Fugger von 1555,

nach einer Vorlage in der
Schweizerchronik des
Johannes Stumpf (Öster-
reichische Nationalbibliothek,
Codex 8613).



Die loblich Stadt v Winterthur im Turgaw gelegen hat erstlichen beruembte Frauen zue
herren gehabte zue leit an die Frauen von Kiburg gelangt vnd hernach an König Rudolphen Frauen zue Habsburg erblich khomben. Es hatte ain vest selbs
oben auf dem berg da es am kreben steet mit ainem starklichen Thurn der vmb die Thum genant vor jaren gehabt wellechen die Burger die Winterthur da
malen abgeprochen vnd die stait zue iren heusern genomben welleches König Rudolpho hart verkehmetz vnd die burger deshalben vmb großes quert
gekräft. Es haben die von Winterthur dem König Rudolpho in der habsburg lant mit dem König Diocaro starkne hilff zue vnd sich so ritterlich gehalten
daz zuen Rudolphus noch ainem Lemen zu ir wappen gegeben hat. Treffen lieg grosse nanz vnd krieg haben sie vnder herrschaft hat burg vnd Osterreich in ge
eritten Anno dauent vierhundert vñ fünfzigten wurden sie vñ auch andere von Herzog Friderich von Osterreich wegen zue des Reichs handt genomben.
Aber nach begnadigung Herzog Friderichs ward die stat Winterthur der herrschaft von Osterreich wider einmirtel. Aber Anno Tauent vierhundert sieben vnd
sechsig hat Herzog Sigmund von Osterreich zue amter Erbkunig mit Zurich die stat Winterthur mit entlichen conditionen Burgermeister vnd Rath der
stat Zurich zuegeleit vñ der wellecher Regierung sie noch ist.

Herrschaft



Andelstingen

(K)eine Reformationsstadt – zur Einleitung

Herzog Sigmund von Österreich habe 1467 dem Bürgermeister, Rat und gemeiner Stadt Zürich die Stadt Winterthur übergeben, doch mit etwas Vorbehaltung ihrer Stadtfreiheiten und ihres alten Herkommens – so fasst Johannes Stumpf in seiner Schweizerchronik von 1548/49 eine entscheidende Zäsur in der Geschichte von Winterthur zusammen. Im Folgenden sei die Stadt von Zürich «nit nur gnädigklich beherrschet, sonder vil mehr vätterlich beschütztet und lieb» gehabt worden.¹ Winterthur habe eine «stattliche Polickey» [Verwaltung], werde durch einen Schultheissen und Rat regiert und habe eine freundliche, aber bauerliche Burgerschaft, die wenig Pracht zeige. In einem einzigen knappen Eintrag streift der Chronist die Zeit der Reformation: «1525. Vor und nach diser Zeyt habend die von Winterthur sich mit der Statt Zürich vergleichende alle Bilder, Mäss [Messe], Altar und Ceremonien hingelegt und gentzlich abgethon.»

Seit 1467 Untertanenstadt von Zürich, habe Winterthur fortan unter der väterlichen Obhut des grossen Nachbarn Leid und Freude geteilt und im Gefolge von Zürich die kirchlichen Neuerungen eingeführt, wobei der ehemalige Johanniterbruder Stumpf sich weitgehend auf die äusserlichen Veränderungen beschränkte. Von hier ist die spätere Schlussfolgerung nicht weit, dass die Winterthurer Reformation «aller eigenen und selbständigen Züge



Kleinstadt mit sakraler Landschaft: Ausschnitt aus der kolorierten Murerkarte von 1566. Rechts der Altstadt befindet sich der Heiligberg sowie das Bruderhaus im Eschenberg, unten rechts das ehemalige Dominikanerinnenkloster Töss (public domain).

Die älteste detailgetreue Vedute der Stadt Winterthur mit Blick Richtung Süden. Darstellung von 1648; rechts oben der Heiligberg (Museum Lindengut, Winterthur).

entbehre» und sich «in aller Stille und starker Anlehnung an Zürich vollzogen» habe.² Im bis heute grundlegenden Werk zur vormodernen Geschichte von Winterthur schliesst der Historiker Werner Ganz seinen knappen Überblick über die Reformation mit der Aussage, dass sich die Hauptstadt, also Zürich, als «Rechtsnachfolgerin des Bischofs von Konstanz betrachtete und deshalb die gesamte Geistlichkeit von Stadt und Land der eigenen Oberaufsicht unterwarf».³

Dieses Urteil mag dem notorischen Gegensatz der beiden Nachbarstädte geschuldet sein, zeigt aber doch auf, dass aus Winterthurer Sicht die Reformation untergeordnete Bedeutung hatte. Gemäss Ganz gab es ein «starkes religiöses Empfinden der Bürgerschaft» als «Voraussetzung zum Erfolg der Glaubenserneuerung», die Ideen selbst und ihre Umsetzungen folgten aber angeblich diskussionslos den Vorgaben von Zürich.⁴ Als Zeitzeuge ist zudem einzig der Chorherr und Chronist Laurenz Bosshart bekannt, der die wichtigsten Ereignisse notierte, dabei aber der Kirche und der Religion keineswegs einen zentralen Platz einräumte. Ohne ihn wüssten wir noch weniger zu den Vorgängen in Winterthur, andere Protagonisten dieser Umbruchzeit scheinen in der Stadt ebenso zu fehlen

wie theologische Diskussionen. Zu dieser nüchternen Einschätzung passt, dass es kein einziges Buch zur Reformation in Winterthur gibt. Die religiösen Umwälzungen werden zwar in zahlreichen Publikationen angesprochen, immer aber als Teil von grösseren Themen und Entwicklungen. Ist unter diesen Voraussetzungen ein Buch über die Reformation in Winterthur nicht vergebliche Liebesmühe?

War Winterthur eine «Reformationsstadt»? Kann ein Untertanenort überhaupt eine Reformation «machen»? Wer so fragt, setzt die Messlatte sehr hoch. Winterthur war eine kleinere Landstadt von vielleicht etwas mehr als 2000 Einwohnerinnen und Einwohnern, die innerhalb des zürcherischen Stadtstaates eine gewisse Autonomie genoss, in wesentlichen Fragen aber – und dazu gehörte die Religion – von Zürich abhängig war. Winterthur stand auch kirchlich im Schatten einerseits der Bischofsstadt Konstanz, andererseits von Zürich, dessen Bedeutung neben den ehrwürdigen Abteien Gross- und Fraumünster zahlreiche weitere Gotteshäuser unterstreichen. Ein Vergleich mit der Limmatstadt führt deshalb ins Leere und wird den allfälligen Besonderheiten von Winterthur kaum gerecht. Immerhin musste Zürich Winterthur 1467 bei der Pfandübernahme zusichern, die bestehen-



den Rechte und Freiheiten zu beachten. Bei aller Abhängigkeit genossen die Winterthurer weit grössere Autonomie als andere Zürcher Untertanen – und das gilt durchaus auch im kirchlichen Bereich.

Es lohnt sich deshalb, trotz eines eigentlich ernüchternden Ausgangspunkts die bisher nie wirklich beantwortete Frage aufzugreifen, was überhaupt aus der archivalischen Überlieferung bekannt ist, wie in Winterthur die Reformation verlaufen ist und welche Auswirkungen die Neuerungen hatten. Zahlreiche eingeschobene Quellen sollen den Ton der Zeit einfangen und in gegenwartssprachlich-vereinfachter Fassung die Probleme und Auseinandersetzungen dieser Epoche anschaulich näherbringen.

Der Dank für die Unterstützung geht an die Mitautoren und an die Mitstreiter, welche ihre Fach- und Sprachkenntnisse eingebracht haben. Ein grosser Dank geht an den Stadtverband der Reformierten Kirche von Winterthur, der im Rahmen der Veranstaltungen zu 500 Jahren Reformation die Idee einer fundierten Abhandlung lanciert und gefördert hat. Weitere Institutionen und Stiftungen aus Winterthur haben die Herausgabe dieses Buches mit ihrer wertvollen Unterstützung ermöglicht und dazu beigetragen, dass ein wenig bekanntes Kapi-

tel der Winterthurer Geschichte endlich in einem helleren Licht erscheint. Doch welche (verkannte?) Stellung nimmt Winterthur in der zürcherischen Reformation tatsächlich ein?

Peter Niederhäuser

Winterthur, 1. November 2019